

Laibacher Zeitung.

Nr. 45.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 60 kr., halbj. 30 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 25. Februar

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1869.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. März bis Ende Juni 1869:

Im Comptoir offen	3 fl. 70 kr.
Im Comptoir unter Couvert	4 „ —
Für Laibach ins Haus zugestellt	4 „ —
Mit Post unter Schleifen	5 „ —

Amtlicher Theil.

Die k. k. österreichische und die königl. italienische Regierung und zwar erstere mit Hinblick auf die Verordnung vom 29. November 1865 (R. G. Bl. Nr. 127) sind mittelst zu Florenz ausgetauschter Erklärungen vom 21. Jänner d. J. übereingekommen, die im Königreiche Italien und die in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie gegründeten Actiengesellschaften und Commanditgesellschaften auf Actien, mit Ausschluß der Versicherungsgesellschaften, gegen Beobachtung der in den betreffenden Staatsgebieten bestehenden einschlägigen gesetzlichen Vorschriften gegenseitig, d. i. die italienischen in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern und die österreichischen im Königreiche Italien zum Geschäftsbetriebe zuzulassen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat auf Vorschlag der Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale den J. U. Dr. Karl Zinsky zum k. k. Conservator für den Pilsner Kreis ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine am Gymnasium zu Zara erledigte Lehrstelle dem Lehramtskandidaten Welpriester Nikolaus Roglić verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine am Staatsgymnasium zu Triest erledigte Lehrstelle dem Gymnasiallehrer zu Feldkirch Franz Raab verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Die krainische Sparcasse, welche auch in den Vorjahren der Armen Laibachs stets mildthätig eingedient war, hat für das hiesige Armeninstitut für das laufende Jahr den bedeutenden Betrag von Eintausendfünfhundert Gulden gewidmet.

Der Magistrat sieht sich daher angenehm verpflichtet, für diese großmüthige Spende derselben öffentlich den wärmsten Dank abzustatten.

Stadtmagistrat Laibach, am 20. Februar 1869.

Zur Lage.

Die gesammte Publicistik hat sich mit großer Lebhaftigkeit an der Discussion der Wahlreformfrage betheiliget. In breiter Weise wurden alle jene einzelnen Anforderungen entwickelt, welche man an ein wahrhaft liberales Wahlsystem stellen zu müssen glaubt. Directe Wahlen, Ermäßigung des Censüs, Herabsetzung des wahlfähigen Alters, Wahlbarkeit des Wahlfähigen in allen Ländern, für welche die Verfassung gilt, Beseitigung der Wahlmänner, Kürzung der Wahlperioden, und vor allem ausreichende Vermehrung der Mitgliederzahl des Abgeordnetenhauses, — so lauten die Postulate, welche die Vertreter der sechsten Großmacht auf die Regierung und den Reichsrath stellen. Dabei ignorirt man aber fortwährend die mannigfachen Schwierigkeiten, welche der Verwirklichung jedes einzelnen der ausgesprochenen Wünsche, geschweige denn ihrer Gesammtheit entgegenstehen.

Bewies eine besonnene Stimme auf die Verfügungen der Landesordnungen und die Rechte der Landtage, so erwiderte man, daß es nur der Einführung der directen Wahlen bedürfe, um die Landesordnungen und die Landtage zum Schweigen zu bringen, die ja nur zu reben hätten, wenn es sich um Wahlen für die Landtage handle. Es kostete nun nicht geringe Mühe, in weitesten Kreisen begreiflich zu machen, daß auch die Einführung der directen Wahlen mit dem verfassungsmäßigen Rechte der Landtage, die Abgeordneten in den Reichs-

rath zu wählen, zu kämpfen habe. Indes beruhigte man sich endlich bei dem Gedanken, daß die Einführung directer Wahlen nur in facultativer Weise, nämlich nur dann möglich sei, wenn die Landtage auf ihr Wahlrecht verzichten. Statt aber, an diesem Punkte angelangt, die sehr berechtigte Frage aufzuwerfen, ob denn die Landtage auch berechtigt seien, auf die ihnen nach den Landesordnungen obliegende Wahl der Reichsrathsabgeordneten zu verzichten, hoffte man diese Verzichtleistung vielmehr von den Landtagen dadurch zu erzwingen, daß man in allem Ernste eine verstärkte Vertretung nur denjenigen Ländern zuzugestehen vorschlug, deren Landtage auf das Wahlrecht verzichten würden.

Mit Rechtigkeit setzte man sich auch darüber hinweg, daß der zu betretende Weg dahin führen müsse, ein zum Theil aus directen, zum Theil aus indirecten Wahlen hervorgehendes Abgeordnetenhaus zu schaffen. Man versuchte nicht, sich die Natur und die Wirksamkeit eines in so heterogener Weise zusammengesetzten Vertretungskörpers klar zu machen, und noch weniger gab man auf die aufgeworfene Frage eine ausreichende Antwort, ob denn die einzelnen Königreiche und Länder unter einander berechtigt seien, die verfassungsmäßige Combination der einzelnen Länderrepräsentanten im Reichsrathe ohne Zustimmung aller Landtage zu ändern.

Aber selbst die einfache Frage der bloßen Vermehrung der Abgeordneten stieß auf Schwierigkeiten, da jede Aenderung in der Vertheilung der zu wählenden Abgeordneten unter die einzelnen Landtagsgruppen nur über Antrag der Landtage erfolgen kann.

Und doch sind es nicht bloß alle diese verschiedenen, mit der Wahlreformfrage an und für sich verknüpften Schwierigkeiten, welche eine Stockung in dieselbe brachten. Wir sind im Gegentheile bereit, uns überzeugen zu lassen, daß die meisten der erwähnten Schwierigkeiten zuletzt dennoch zu überwinden wären. Ja wir könnten uns sogar eine ganz verfassungsmäßige Reform des Reichsrathes denken, welche alle Rechte der Landtage in Beziehung auf das Abgeordnetenhaus vollständig intact ließe und doch ein aus directen Wahlen hervorgehendes Volkshaus ermöglichte. Wir sprechen jedoch die nahe liegende Lösung dieses politischen Räthfels heute noch nicht aus, auch schon darum, um unsere Leser nicht des Vergnügens zu berauben, sie selbst zu finden.

Wenn aber, wie es in den letzten Tagen verlautete, die Regierung mit der in Inangriffnahme der Wahlreform zögert, so tragen hieran weder die aufgetauchten Schwierigkeiten, noch auch etwa radikale Anwendungen zu ihrer Lösung die Schuld. Das parlamentarische Ministerium scheint sich vielmehr einer parlamentarischen Verlegenheit gegenüber zu befinden. Die beabsichtigte Wahlreform begegnet, wie es heißt, im Abgeordnetenhaus selbst einer sehr kühlen Aufnahme. Jenen widerstrebt das directe Wahlsystem, Diese sind gegen jede Vermehrung der Mitgliederzahl; die Einen würden gegen die Verdoppelung der Zahl der Mitglieder, die anderen gegen ihre Vermehrung um die Hälfte stimmen. Kein Project hätte die Aussicht, die erforderliche Zweidrittel-Majorität zu erhalten. Was soll nun die Regierung thun?

Gewiß kann man ihr nicht zumuthen, einen so wichtigen Schritt, wie es jener der Wahlreform ist, mit der Gewisheit ihres Unterliegens zu unternehmen. Freilich ist man auch mit einem Appell an die Bevölkerung bei der Hand. Wir könnten uns darunter die Auflösung des Reichsrathes nur in Verbindung mit jener der Landtage denken, wenn die Neuwahl des Reichsrathes irgend einen Sinn haben soll. Aber ohne vorhergehende Wahlreform wird auch das neugewählte Abgeordnetenhaus so ziemlich die Physiognomie des aufgelösten haben. Namentlich wird dies der Fall bezüglich der überwiegenden Zahl jener Länder sein, welche Gegner der directen Wahlen oder der ganzen Wahlreform sind. Aber auch in den übrigen, den rein deutschen Ländern, werden die hervorragenden Mitglieder unzweifelhaft wieder in die Landtage und in den Reichsrath gewählt werden. Die Auflösung des Abgeordnetenhauses und der Landtage wäre also eine illusorische Maßregel, abgesehen auch davon, daß es denn doch nicht thöricht erscheinen dürfte, das Budget für das laufende Jahr in der Schwebe zu lassen und das Abgeordnetenhaus aufzulösen, bevor es die Wahlreform wirklich abgelehnt hat.

Endlich glauben wir auch nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß die Regierung, so dringend nöthig auch die Vermehrung der Mitgliederzahl des Abgeordnetenhauses an sich ist, die Frage der Wahlreform doch nur im Zusammenhange mit jenen anderweitigen Fra-

gen auffasse, welche durch die Ueberweisung der Resolution des galizischen Landtages an den Verfassungsausschuß in Fluß gerathen sind. Vielleicht ist es auch dieser Zusammenhang, welcher die Wahlreform im Abgeordnetenhaus so entschiedenen Antipathien bezeugen läßt. Denn wir müssen für letzteren tiefere politische Gründe voraussetzen, weil es uns widerstrebt, die Motive bloß in persönlichen Interessen zu suchen. Aber gerade von diesem Standpunkte aus wird es Jedermann einleuchten, daß eine passive Haltung auf die Dauer unmöglich ist. Die Verweisung der galizischen Resolution an den Verfassungsausschuß, welche aus dem ganz spontanen Entschlusse des Abgeordnetenhauses hervorging, war ein erster Schritt in einer Richtung, welchem der zweite und der dritte nothwendig folgen müssen, wenn der erste mehr als eine bloße Formalität bezweckte. Die Regierung oder das Abgeordnetenhaus werden sich zu dem zweiten und dritten Schritte verstehen oder auch den ersten durch sein schließliches Resultat wieder umgehen machen müssen, und wir können daher die eingetretene Pause nur als einen Moment der Meditation betrachten, welchem Entschluß und That nothwendig zu folgen haben. Bis dahin wollen wir uns gedulden.

166. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 23. Februar.

Unter den eingelaufenen Petitionen befinden sich mehrere mit der Bitte um Einführung directer Reichsrathswahlen; dagegen auch eine (aus Krain, überreicht vom Abg. Toman) um Ablehnung eines darauf bezüglichen Antrages.

Abg. Planensteiner und Genossen interpelliren den Unterrichtsminister, bis wann er den bereits ausgearbeiteten Entwurf eines Reichsgesetzes, wodurch die allgemeinen Grundsätze bezüglich der Volksschulen festgesetzt werden, dem Reichsrathe zu verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen gedenke?

Landesverteidigungs-Minister Graf Taaffe beantwortet die vom Abg. Berger und Genossen an ihn gerichtete Interpellation, betreffend das Zugeständniß der Nichttafernung auch für mittellose Freiwillige dahin, daß diese Begünstigung denselben keineswegs zugestanden werden könne, weil sie eben die Kosten für die eigene Wohnung nicht anzubringen vermöchten. Uebrigens sei die Befürchtung, als würden die Freiwilligen dadurch in ihrem Studium behindert werden, unbegründet.

Weiters beantwortet der Unterrichtsminister von Hajner die vom Abg. Toman gestellte Interpellation, betreffend die erlassene Verordnung über die Schulaufsicht:

Das Gesetz vom 25. Mai 1868 enthalte Bestimmungen zweifacher Art. Die §§ 10—13 bezeichnen die zur Leitung und Aufsicht der Schulen einzusetzenden Behörden, weisen aber ihre näheren Bestimmungen der Landesgesetzgebung zu. Die übrigen Bestimmungen des Gesetzes, namentlich die §§ 1—9 stellen dagegen Grundsätze auf, welche sofort in Wirksamkeit treten sollen. Alle mit diesen Paragraphen in Widerspruch stehenden Gesetze und Verordnungen wurden außer Kraft gesetzt. Es war somit die Aufgabe des mit dem Vollzuge des Gesetzes betrauten Ministeriums, dafür zu sorgen, daß der Wille des Gesetzes verwirklicht und die erforderlichen Anordnungen erlassen werden.

Um dem Unterrichte die Erschütterung eines zweimaligen Wechsels zu ersparen, glaubte es jedoch früher die Verhandlungen der Landtage abwarten zu müssen. Sobald es aber ersuhr, daß die Sanction der betreffenden Landesgesetze nicht erfolgte, durfte es nicht säumen, jene Verordnung zu erlassen, welche nichts weniger und nichts mehr enthält, als was dem Gesetze entspricht. Nichts weniger, denn durch sie wird § 2 des Reichsgesetzes verwirklicht; nicht mehr, denn sie beschränkt sich auf dasjenige, was unerlässlich war, indem sie die bisherige Theilung zwischen den weltlichen und geistlichen Schulbehörden aufheben macht und die dadurch entstehende Lücke ausfüllt.

Abg. Toman beantragt, an diese Beantwortung eine Besprechung des Gegenstandes zu schließen. Der Antrag wird vom Hause angenommen und ergriffen.

Abg. Toman das Wort, um seine in der Interpellation entwickelten Ansichten nochmals zu verteidigen. Dieselben seien durch die Antwort des Ministers keineswegs berichtigt. Auf solche Weise werde das verfassungsmäßige Recht der Landtage vollständig annullirt. Im übrigen müsse er auch darauf hinweisen, daß eine Voll-

zugeklaut, daß die betreffenden Bestimmungen des Gesetzes sogleich durch den Unterrichtsminister zu vollziehen seien, wie sie in anderen Gesetzen enthalten zu sein pflegt, in diesem Gesetze sich nicht befinden und daher auch von einem Vollzuge vor Erlassung der Landesgesetze keine Rede sein könne.

Abg. Sturm nimmt das Vorgehen des Ministers in Schutz. Wäre diese Verordnung nicht erst jetzt, sondern bereits am 25. Mai erfolgt, gewiß, sie wäre nicht wie jetzt, mit Vorwürfen, sondern mit Freuden von der Bevölkerung empfangen worden. Nicht mit Unrecht habe man der Regierung den Vorwurf gemacht, daß sie die constitutionellen Gesetze nur auf dem Papier stehen lasse, statt sie in Wirklichkeit treten zu lassen. Nun, da sie endlich daran gehe, das Letztere zu thun, wolle man ihr einen Vorwurf daraus machen.

Abg. Giovanelli: Wenn die §§ 1 — 9 sofort in Vollzug zu sein waren, warum hat der Minister mit der Erlassung der Verordnung zugewartet? Er wollte zuerst das Resultat der Landtage abwarten, und dann — „folgt Du nicht willig, so brauch ich Gewalt“ (Sehr gut, rechts.) Wenn die Regierung, statt die constitutionellen Formen zu beobachten, ministerielle Ordonnanz erläßt, dann ist es überflüssig, daß wir auf den Landtagen zusammen kommen. (Bravo rechts.)

Abg. Hanisch erklärt sich für die Verordnung. Wenn die Herren mit einer Auflage gegen den Minister schwanken, so könnten sie es nur deshalb, weil die Verordnung nicht allförmlich am 25. Mai erlassen wurde.

Abg. Svetec beklagt gleichfalls den Eingriff in die Ephe der Landtage, und wünscht kein derartiges Präcedens zu schaffen.

Nachdem noch Abg. Fiquih für die Regierung gesprochen, wird die Debatte geschlossen und ergreift abermals das Wort Minister Hasner: Er habe das Bewußtsein, nichts anderes zu thun zu haben, als wozu er nach dem Gesetze verpflichtet war. Man spreche von Vergrößerung der Landtage. Worin soll diese bestehen? Darin etwa, daß die Krone einige Gesetze derselben nicht sanctionire? Die Regierung habe lediglich den Geist und den Wortlaut der Verfassung gewahrt, und wenn ihr formell ein Vorwurf gemacht werden kann, so könne es eher der sein, daß sie die Verordnung jetzt erst erließ. In der Sache hat jedoch die Regierung correct gehandelt, sie hat das Recht der Landtage nicht verletzt, aber das Recht der Reichsgesetzgebung gewahrt, und das ist eine nicht mindere Pflicht der Regierung.

Was hätte die Regierung thun sollen? Sie hätte vielleicht den Status quo aufrecht erhalten sollen. Nun, dies ist ja eben geschehen, aber nur so weit, als das Reichsgesetz es zuließ; indem die Schulaufsicht, bisher zwischen der geistlichen und weltlichen Behörde getheilt, der geistlichen abgenommen und den bisherigen weltlichen Behörden übergeben wurde. (Bravo.)

Es wird hierauf zur Tagesordnung übergegangen. (Schluß folgt.)

Bum Untergang der Fregatte „Radekyh.“

Die „Tr. Ztg.“ schreibt: Die Vermuthung, daß die directe Entzündung der Munitionsvorräthe die Ursache der gräßlichen Katastrophe der kais. Fregatte „Radekyh“ war und das Zerstörungswerk — ohne daß man hievon auch nur die leiseste Ahnung gehabt hätte — in einem Augenblicke vollbracht wurde, bestätigt sich nach den Telegrammen des geretteten und schwer verwundeten Linienhoffahrenden Carl Barth vollkommen. Weitere Nachforschungen über die Ursache dieser Katastrophe dürften wohl zu keinem bestimmten Resultate führen. Wir lassen hier einige Mittheilungen über einzelne Personen des Stabes folgen.

Linienhoffahrenden Capitän Adolf Ritter v. Daufalif besaß das Ritterkreuz des österr. Leopold-Ordens (Kriegsdecoration) und das Officierskreuz des belgischen Leopold-Ordens. In der Schlacht von Vissa führte er das Commando der Propellerfregatte „Adria“ und erwarb sich durch Tapferkeit und Umsicht erstere Auszeichnung. In der Marine wurde er allgemein als tüchtiger Officier geachtet. Sein Bruder Julius dient gleichfalls in der österr. Marine als Corvettenkapitän und ist gegenwärtig technischer Referent in Triest.

Linienhoffahrenden Lieutenant Eduard Pittner war ein talentvoller, mit außerordentlichen Sprachkenntnissen begabter Officier. Seine beiden Brüder Maximilian (Fregatten-Capitän und Commandant der Corvette Friedrich) und Hector (Seecadet auf der Fregatte Donau) dienen gleichfalls in der österr. Marine und sind gegenwärtig der ostasiatischen Expedition zugetheilt.

Schiffslieutenant August Freiherr v. Stribanek (Sohn eines k. k. Feldmarschalllieutenants) hatte mit der Fregatte „Novara“ die Erdumsegelungs-Expedition mitgemacht, war correspondirendes Mitglied der k. k. geologischen Reichsanstalt, ordentliches Mitglied der k. k. geograph. Gesellschaft, ordentliches und correspondirendes Mitglied der königl. geograph. Gesellschaft in London, ordentliches Mitglied der k. k. meteorologischen Gesellschaft.

Schiffslieutenant Julius Edler v. Jäger, geschickter und beliebter Seeofficier, machte im Jahre 1864 die Nordsee-Expedition mit, befehligte in der Kriegsepoche

1866 ein Kanonenboot und hinterläßt eine junge trostlose Witwe mit einem 3 Wochen alten Sprößling.

Linienhoffahrenden Carl Barth, tüchtiger und gebildeter Officier, socht auf dem Kanonenboote „Wall“ bei Vissa und erwarb sich dort das k. k. Militärverdienstkreuz. Dieser Officier ist schwer verwundet und der einzige Gerettete vom Stabe.

Linienhoffahrenden Rudolph Ritter v. Janny, Sohn des Hofrathes von Janny (bei der k. k. Statthaltereirei in Triest), ein Officier von ausgezeichnetem wissenschaftlicher Bildung, machte die Nordsee-Expedition mit und befehligte im Jahre 1866 ein Kanonenboot.

Linienhoffahrenden Fidelio Vazzarich socht in der Schlacht von Vissa auf der Fregatte „Habsburg“ mit Auszeichnung.

Fregatten-Arzt Dr. Boytich-Baytah, geschickter Arzt, veröffentlichte in den medicinischen Fachblättern mehrere interessante Abhandlungen. Ihm sind hauptsächlich die genauen klimatischen und geologischen Daten über die Insel Vissa zu verdanken. Während der Seeschlacht von Vissa befand sich derselbe auf der Panzerfregatte „Salamander“. Die Seecampagne des Jahres 1868 machte er mit der Panzerfregatte „Kaiser Max“ mit. Zur Einschiffung auf der Fregatte „Radekyh“ war ursprünglich Fregatten-Arzt Dr. Rudlich bestimmt. Da jedoch der Genannte erkrankte, wurde er durch Dr. Boytich ersetzt.

Die „Tr. Ztg.“ bringt bereits das zweite Verzeichniß der für die Hinterbliebenen der Mannschaft eingelaufenen Gaben. Bisher sind eingegangen 539 fl. 10 kr.; auch hat der Leiter der Statthaltereirei, Herr Dr. Moering, 100 fl. und das Großhandlungshaus Morburgo & Parente 600 fl. gespendet.

Ein Schweizer über Nationalitätsgefühl.

Die „Trierer Zeitung“ schreibt: Letzten Samstag fand im „Hotel de la Ville“ das zweite jener schönen Feste statt, bei dem sich die hier angesiedelten Schweizer alljährlich zu vereinigen pflegen, um heiterer Geselligkeit zu pflegen und die Gefinnungen der Brüderlichkeit zu befestigen, kraft deren die Angehörigen der Eidgenossenschaft auch fern vom Vaterlande einander wie Glieder einer Familie betrachten. Der Consul der schweizerischen Eidgenossenschaft, Herr W. Cloetta, hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, der wir folgende, auch für uns sehr beherzigenswerthe Stellen entnehmen: „Wir sprechen nicht alle eine Sprache, sondern verschiedene und zwar Weltsprachen; und doch, als der Nationalitätsstern rings um uns tobt, da haben wir demselben ganz ruhig zugehört, wir konnten die Sache nicht recht begreifen. Und in der Wirklichkeit, fragen wir den Genfer, Neuchäteller und Waadtländer, ob er zu Frankreich, den Tessiner, ob er zu Italien, den Deutschschweizer, ob er zum Lande, wo man durch Blut und Eisen die Krone vom Tische des Herrn nimmt, gehören will, so werden wir ungefähr zur Antwort erhalten: Allez vous en, je n'en veux rien savoir — mi veu minga no — pidlis i woll nunt wössä; denn Alle hängen mit Begeisterung an der Mutterfahne und sind bereit ihr Leben zu lassen, um sie zu vertheidigen. Unser Wahlspruch ist: „Einer für Alle und Alle für Einen.“ Dieses beweist, daß nicht die Sprache, sondern die volkstümliche Verfassung eines Landes das Glück eines Volkes begründet und darin leuchtet die Schweiz als kleiner Stern allen anderen Völkern voran, sie hält das Banner der Freiheit am höchsten.“

England und der Suezcanal.

Ein namhafter Ingenieur, John Fowler, welcher den Prinzen von Wales auf seiner ägyptischen Reise begleitet, sendet der „Times“ einen ausführlichen Bericht über den Suez-Canal, welchen Herr v. Lesseps ohne Zweifel mit großem Vergnügen lesen wird. Auf die geschäftliche Seite des Unternehmens geht Herr Fowler allerdings nicht näher ein, doch müssen sich die Ausichten nach seiner Beschreibung nicht allzu ungünstig stellen. Wenn das Werk in demselben Maße fortschreitet, wie in den letzten Monaten, wird seiner Berechnung nach der Canal noch im Laufe dieses Jahres dem Verkehre eröffnet werden. Die Schwierigkeiten, welche von mancher Seite für unüberwindlich gehalten wurden, bestehen weniger in der Ausführung, als in der Erhaltung des Canals. Fowler ist der Ansicht, daß man dieselben überschätzt habe, und weist dies an den einzelnen Punkten nach. Bemerkenswerth ist vornehmlich die Erledigung des Einwurfs, daß der Triebfand der Wüste den Canal allmählich verfechten werde. Allerdings würde dieser Einwurf unwiderleglich sein, wenn die ganze Länge der Leitung von Meer durch eine triebfandige Wüste geführt wäre. Zum Glück aber, sagt Fowler, sind die einzigen Stellen, welche dem Sande ausgesetzt sind, die beiden Durchstiche am See Timah, Senil de Guise im Norden und Senil du Serapim im Süden; und hier kann man, freilich mit erheblichen Kosten, dem Unheile schon vorbeugen. Es sollen dort zur Flankendeckung des Canals Bäume und Gesträuche angepflanzt werden, während man zugleich den Süßwasser-Canal zur Bildung einer ausgedehnten Dase an diesem Orte zu benutzen gedenkt. Zwei tüchtige Daggemaschinen werden jedoch immerhin am See Timah bereit stehen müssen. Vor-

ausgesetzt, daß der Canal in guter Ordnung und Tiefe erhalten und der Tarif nicht zu hoch hinaufgeschraubt wird, glaubt Fowler den zukünftigen Verkehre so abschätzen zu können, daß die Dampfschiffahrt zwischen Europa und Indien sich des neuen Weges bedienen wird, daß aber Segelschiffe, welche nicht nur durch den Canal, sondern auch durch das Rother Meer eines Schleppdampfers bedürften, den alten Weg ums Cap beibehalten würden. Wahrscheinlich aber — und das wäre fast eine Lebensfrage für das Unternehmen — werden Segelschiffe mit Dampfkraft zur Hilfe ausgerüstet, besonders für diesen Weg gebaut werden, was den jetzigen lebhaften Verkehre um das Cap zum großen Theile nach Suez ablenken würde. Schon lange bereitet sich in England ein Umschwung der öffentlichen Meinung über den Suez-Canal vor und Fowler's Bericht wird nicht wenig dazu beitragen, ihn zu beschleunigen. Schon entschuldigt sich die „Times“ für ihre frühere Feindseligkeit gegen das Unternehmen mit der Bemerkung, wenn England früher im Suez-Canal eine Waffe Frankreichs gegen England erblickt habe, so sei dieser Irrthum eben eine Folge der französischen Großsprecherei gewesen.

Oesterreich.

Wien, 22. Februar. (Schulaufsicht.) Statthaltereileiter Ritter v. Weber hat über Anordnung des Unterrichtsministers in Betreff der obersten Leitung und Aufsicht über die Volksschulen dem Bürgermeister Dr. Felder mitgetheilt, daß die kirchlichen Oberbehörden, sowie die Schul-Übersichter und Schuldistricts-Aufsicher aller bisherigen Functionen, soweit dieselben nicht die Religion und die Religions-Übungen betreffen, mit Ende dieses Monats zu entheben und die nothwendigen Verfügungen zu treffen seien, daß diese Functionen von den in der Verordnung bezeichneten Behörden mit dem 1. März d. J. übernommen und bis auf weitere Anordnung fortgeführt werden. Indem nun Herr v. Weber sich im Sinne dieser Weisung an das Ordinariat mit dem Ersuchen wendete, die kirchlichen Functionäre ihres Amtes, soweit es die Schulaufsicht betrifft, mit Ende dieses Monats zu entheben, ersuchte er zugleich den Bürgermeister, vom 1. März an den bisherigen Wirkungskreis der Schuldistricts-Aufsicher zu übernehmen, und sich bis zur Ernennung der provisorischen Bezirks-schul-Inspectoren in didaktisch pädagogischen Schulangelegenheiten des Beirathes praktischer Schul- und Fachmänner nach eigener Wahl zu bedienen.

Proceß Karageorgievich.

(Achter Verhandlungstag.)

Best, 16. Februar.

Präsident Preisler eröffnet um Viertel auf 10 Uhr die Verhandlung. Es wird das Verhör mit Stanflovics fortgesetzt.

Richter: Kennen Sie den Stanflovics Zdravkovic? — Angekl.: Ich kenne ihn, er war Pächter des Gasthauses des Fürsten Karageorgievich in Belgrad.

Referent: Zdravkovic hat ausgesagt, daß Stanflovics ihm mitgetheilt habe, er arbeite an der Ermordung des Fürsten Michael. Bei der Confrontation bestätigte Zdravkovic seine frühere Aussage und fügte noch hinzu, daß Stanflovics in seinem Gasthause einmal mit Radovanovich gezeipt habe, was aber Stanflovics in Abrede stellte. Zdravkovic sagte auch aus, daß er dem Stanflovics gesagt habe, er sei ein furchtsamer Mensch und werde, wenn die Polizei ihn fragen sollte, alles gestehen. Doch Stanflovics habe gedroht, daß, wenn er etwas aussagen werde, er des Todes sei, denn ich habe, sagte Stanflovics, einen Revolver bei mir.

Richter: Was haben Sie Zdravkovic über den Zweck Ihres Aufenthaltes in Serbien angegeben? — Angekl.: Ich habe ihm gesagt, daß ich wegen Ankaufes von Vorstenvieh nach Serbien gekommen bin.

Richter: Zdravkovic sagt aber, Sie hätten ihm vertraut, daß der Zweck Ihrer Anwesenheit der beabsichtigte Mord sei und haben ihm befohlen, nichts zu verrathen, und als er sagte, er werde alles ansagen, haben Sie ihm einen großen Revolver gezeigt. — Angekl.: Zdravkovic ist ein Polizeispion und ich kann mir seine Aussage nur so erklären, daß er gefoltert wurde. Wenn ich in die That verwickelt gewesen wäre, hätte ich ihm doch nicht so leichtfertig das Geheimniß mitgetheilt oder ihm aber doch irgend eine Rolle zugelegt. Uebrigens werde ich diese Leute noch charakterisiren.

Richter: Kennen Sie den Bucsicsevics? — Angekl.: Ich kenne ihn und habe im Caffeehause in Belgrad mit ihm über gleichgültige Dinge gesprochen.

Referent: Dieser Bucsicsevics hat ausgesagt, daß, als er in Belgrad im Gasthause einkehrte, Stanflovics zu ihm kam und ihm mittheilte, daß Radovanovich an der Ermordung des Fürsten arbeite. Ich habe dann den Radovanovich gefragt, ob es wahr sei, daß er an der Ermordung arbeite, was dieser mir bejahte, sonst sprach ich mit ihm über den Mord nichts mehr. Ich habe ihn auch gefragt, ob es wahr sei, daß er den Stanflovics zu mir sandte, um mich von dem beabsichtigten Morde zu verständigen, was Radovanovich ebenfalls bestätigte. Bei der Confrontation in Semlin wiederholte Bucsicsevics seine Aussage, worauf Stan-

lovics ihm Ungehörigkeit vorwarf und hervorhob, daß er so aussage, weil er ein Verwandter des Regenten Kristics ist, und daß er zu fünfjährigem Kerker wegen Wechselfälschung verurtheilt war.

Richter: Buecsievics sagt aus, Sie wären zu ihm gekommen, um ihn im Auftrage des Radovanovich von dem beabsichtigten Morde zu verständigen. — Angeklagter: Das ist nicht wahr, ich war nicht einmal im Zimmer dieses Buecsievics, warum hat er es seinem Schwager Minister Kristics nicht mitgetheilt, er hätte dadurch sich auch ein Amt verdienen können, übrigens war er immer mein Feind.

Richter: Kennen Sie den Anton Maistorovics? — Angekl.: Ich kenne ihn, er war Kreisvorstand in Semenderewa.

Richter: Zu welchem Zweck erhielten Sie von der Fürstin Persida Karageorgievich 2000 Ducaten, und was haben Sie Maistorovics hierüber mitgetheilt? — Angekl.: Ich habe mir das Geld zum Geschäfte anverborgt, und begreife nicht, woher Maistorovics das erfahren hat, da ich ihm darüber nichts mittheilte.

Richter: Maistorovics sagt aber, Sie hätten ihm gesagt, das Geld zu Umsturzwecken erhalten zu haben. — Angeklagter: Das ist nicht wahr, es möge Maistorovics die Personen bezeichnen, denen ich Geld gegeben.

Richter: Sind Sie in letzter Zeit mit Maistorovics öfter zusammengekommen? — Angekl.: Ich bin mit ihm im Monat April beim „weißen Kreuz“ in Belgrad zusammengekommen.

Richter: Maistorovics gesteht, Sie haben gesagt, daß Sie die Absicht haben, den Fürsten ermorden zu lassen, und daß Sie ihn aufforderten, die Führerschaft zu übernehmen bei dem aufständischen Volke im Semendrier Kreise und ihm hierzu Geld versprochen, was er denn auch angenommen habe? — Angekl.: Maistorovics ist ein compromittirter Mensch, und wenn ich mit ihm darüber hätte sprechen wollen, hätte ich das entweder in seiner oder meiner Wohnung, nicht aber im Kaffeehause gethan. Es waren beim Gespräche Senator Nicolics und der Cafetier Nicolics anwesend.

Es wird die Aussage des Cafetier Nicolics vorgelesen, der sagt, daß er nicht gesehen habe, ob Stankovics mit Maistorovics im Kaffeehause gesprochen habe. Senator Nicolics sagt wieder aus, daß er Stankovics im Kaffeehause Karten spielen sah, und Maistorovics saß neben ihm, nach dem Spiele gingen die Herren welche gespielt haben, fort, nur Maistorovics und Stankovics blieben und setzten sich in einen Winkel conversirend, was sie sprachen, weiß ich nicht, übrigens sagte mir Maistorovics, als ich ihn frug, daß er wegen des Stankovics ins Kaffeehaus kam.

Angekl.: Maistorovics hat seine erste Aussage zurückgezogen.

Richter: Maistorovics sagt aus, daß Sie schon 1861 die Ermordung beabsichtigten und zwar zu Gunsten der Familie Karageorgievich? — Angekl.: Das ist nicht wahr.

Richter: Kennen Sie den Demeter Kusmanovics? — Angeklagter: Ich kenne ihn, weil er auch aus Semendria ist.

Richter: Was haben Sie Kusmanovics bei Gelegenheit einer Reise nach Temesvar über die bei Spirita deponirten Gelder mitgetheilt? — Angekl.: Ich habe ihm über Geld nie etwas erzählt.

Richter: Kusmanovics sagt aber aus, Sie hätten ihm erzählt, daß Sie von Karageorgievich 100 Ducaten erhalten und daß Sie mit Maistorovics bei dem Fürsten bewirkt haben, daß er bei Spirita in Semlin 20.000 Ducaten erlegte, um den Aufstand zu ermöglichen, von welchem Gelde wir so viel nehmen können, sagten Sie, als wir wollten? — Angekl.: Das ist nicht wahr. Kusmanovics war ein Spion des Ministers Kristics, der 10 Ducaten monatlich erhielt, mit solchen Leuten gebe ich mich nicht ab. Er ist auch nach Rumänien als Spion gesandt worden, um den Fürsten Karageorgievich zu bewachen.

Richter: Sie haben gesagt, daß Sie mit Radovanovich in Feindschaft lebten, aber Mehrere behaupten, Sie wären mit ihm sehr intim gewesen? — Angekl.: Ich bleibe bei meiner Aussage und habe wirklich mit ihm nie gesprochen, höchstens daß ich ihn grüßte.

Referent verliest die Aussage des Joh. Ledics, Marquett bei Zdravovics. Dieser sagt aus, daß Stankovics mit Radovanovich oft im Kaffeehause beisammen waren, und daß Radovanovich manchmal beim Stankovics in seinem Zimmer spielte, auch sah er beide oft im Gasthause beim „weißen Kreuz“. Derselbe wurde auch konfrontirt, doch hier bemerkte Stankovics, daß er auf das Wort eines Kellners nichts gebe.

Ferner wird die Aussage des Zimmerkellners Cavaleric vorgelesen, der angibt, daß Radovanovich mit Stankovics oft ausgefahren ist, und daß er beide auch im Gasthause gesehen habe.

Richter: Oberkellner Joh. Ledics behauptete, daß Radovanovich und Roges zu Ihnen ins Zimmer kamen im Gasthause des Zdravovics? — Angekl.: Das ist nicht wahr, diese kamen nie zu mir.

Richter: Sie haben jedes Verhältniß mit Rodics geleugnet, nun sagen aber Nicolics, Ledics u. A., daß Sie öfter in dessen Gesellschaft gesehen wurden? — Angekl.: Ich habe ihn nur im Kaffeehaus gesehen.

Richter: In welchem Verhältniß stehen Sie zu Bogaser Petrovics? — Angekl.: Ich war mit ihm durch zwei Jahre Compagnon und bin es noch jetzt.

Referent Sebestyen (lachend): Aber er wurde ja hingerichtet. (Heiterkeit.)

Richter: In welchem Verhältnisse standen Sie zu Petkovics? — Angekl.: Dieser war Compagnon des Petrovics.

Deffentlicher Ankläger: Es ist aber Thatsache, daß Petkovics ein Verwandter des Angeklagten war? — Angekl.: Nein.

Deffentlicher Ankläger: Aber ich bitte, es steht in den Acten? — Angekl.: Das ist eine Verwandtschaft, wie sie häufig am Lande vorzukommen pflegt. (Heiterkeit.)

Richter: Der Zimmerkellner Johann Cavaleric gibt an, daß Radovanovich, Rodics und Radanovich zu ihm in das Gasthaus des Zdravovics öfter gekommen sind? — Angekl.: Das ist nicht wahr, diese sind nie zu mir gekommen.

Richter: Haben Sie 1863 den Georg Javanovics in Semlin besucht, und was haben Sie ihm bezüglich des Mordes für Anträge gemacht? — Angekl.: Ich habe ihn dort aufgefordert, die mir schuldenden 500 Gulden zu zahlen, über andere Dinge sprach ich mit ihm nicht, übrigens ist er ein bankrottirter Kaufmann. (Schluß folgt)

Tagesneuigkeiten.

— (Der Krönungshägel in Pest) wird in Folge der an den Oberbürgermeister der Stadt eingelangten Eröffnung des ungarischen Ministers des Innern, daß Se. Majestät gegen die beabsichtigte Abtragung desselben nichts einzuwenden haben, nun abgetragen; der Platz aber den Namen „Franz-Josephs-Krönungsplatz“ erhalten.

— (Urtheilsänderung im Proceß Schwab.) Das Wiener Oberlandesgericht hat das Urtheil der ersten Instanz, nach welchem Joseph Schwab wegen des Verbrechens des Betruges zu vier Jahren schweren Kerkers verurtheilt ward, in Anbetracht vieler nicht berücksichtigter Milderungsumstände abgeändert und die Strafe auf drei Jahre herabgesetzt. In Bezug auf den Schadenersatz und die Verschärfung durch Einzelhaft in der Dauer einer Woche nach jedem halben Jahre blieb die Strafe unverändert.

— (Zur Defraudation auf der Nordbahn.) Ein Wiener Blatt meldet: Der flüchtige Nordbahn-Cassier Schascheky soll sich kurze Zeit in der Umgebung von Neulengbach, und zwar in einem kleinen Hause im Wiener Walde, aufgehalten und als man ihn ausgespürt hatte, noch im rechten Augenblicke Wind bekommen haben und spurlos verschwunden sein. In der dortigen Umgebung herrscht übrigens die feste Ueberzeugung, daß sich Schascheky noch ganz in der Nähe verborgen halte.

— (Nordpol-Expedition.) Morgen, schreibt die „Nat. Ztg.“ unterm 19. d., stehen von Bremerhaven zwei Dampfschiffe in See, an welche sich die Hoffnungen der Nordpol-Expedition für diesen Sommer anknüpfen. Sie gehören beide dem dortigen Schiffsbaumeister Rosenthal; auf dem einen, dem „Vienentorb“, schiffte sich der Privatgelehrte Dr. Dorf aus Jülich ein, um nach vollbrachtem Robbenjagde an die ostgrönländische Küste gebracht zu werden und dort solche Forschungen anzustellen, wie sie seinen wissenschaftlichen Kenntnissen und Interessen entsprechen; der andere, der „Albert“, kehrt im Mai hierher zurück und nimmt dann das Material der eigentlichen, im November hier beschlossenen Nordfahrt an. Das Expeditionsschiff der letzteren wird jedoch wiederum die „Grönländ“ sein, mit welcher Capitän Koldewey im vorigen Sommer von Bergen ausging. Zu diesem Zwecke wird ihr eine Dampfmaschine aus der hiesigen Walfisch'schen Fabrik eingesetzt werden. Die Kosten des neuen, größeren Unternehmens, das sich nicht mit dem Aufsuchen einer Passage durch die breite Eisbarriere zwischen Grönländ und Spitzbergen abgeben, sondern an der östlichen grönländischen Küste nordwärts streben soll, werden auf rund 40.000 Thlr. angeschlagen. Davon sind 15.000 vom vorigen Jahre her aus der Petermann'schen Sammlung noch vorhanden und wären folglich 25.000 noch aufzubringen. Zur Aufbringung dieser verhältnißmäßig nicht sehr beträchtlichen Summe wird Consul S. S. Meier, der seit November an die Spitze der Vorbereitungen des Unternehmens getreten ist, demnächst ein nationales Comité zu bilden suchen.

Locales.

— (Zur Vollziehung der Verordnung vom 10. Februar über die Schulaufsicht) erläßt das k. k. Landespräsidium für Krain im heutigen Amtsblatte eine Kundmachung, nach welcher unter einem das hochwürdige fürstbischöfliche Consistorium, der Herr Schulenoberrath und die Herren Schuldistrictsausschüsse aller bisherigen Functionen in den Angelegenheiten der Volksschule, soweit dieselben nicht die Religion und die Religionsübungen im Sinne des § 2 des Gesetzes vom 25. Mai 1868 betreffen, mit Ende dieses Monats entbunden werden, und diese Functionen, und zwar jene des f. b. Consistoriums und Schulenoberraths von der k. k. Landesregierung, jene der geistlichen Schuldistrictsausschüsse aber von den k. k. Bezirkshauptmannschaften und in Bezug auf die Landeshauptstadt von der Stadtgemeinde mit 1. März d. J. übernommen werden.

— (Die Probewahlen für den III. Wahlkörper) wurden gestern Abends im Saale der Schieß-

stätte vorgenommen. Herr Deschmann leitete dieselben mit einer kurzen Ansprache ein, in welcher er auf die Bedeutung des Momentes hinwies und die Anwesenden auf-forderte, nach ihrer freien Beurtheilung die Wahl inner- oder außerhalb der bereits aufgestellten Candidatenlisten zu treffen, an dem Resultate der Probewahl aber im Interesse der Sache unverbrüchlich festzuhalten und darauf hinzuwirken, daß auch von Seite der nicht anwesenden Wähler in demselben Sinne gewählt werde. Sodann erbat sich Herr Rud-holzer das Wort, um zu erklären, daß er auf die Can-didatur verzichte, und es wurde sofort zur Abstimmung ge-schritten. Als gewählt erschienen die Herren: Komar, Fint, Mikusch, Sakraischeg, Legat, Goltisch, Gansel, Bilina, Hausen Josef und Leskoviz.

— (Der Zweitkampf) und dessen Beurtheilung in der österreichischen und preussischen Armee ist der Titel einer soeben erschienenen Broschüre des hier lebenden Herrn k. k. Hauptmann-Auditors Josef Col. von Seidel — dieselbe enthält eine kritische Vergleichung der einschlägigen Normen mit den Grundzügen für ein Verfahren vor den einheimischen Ehrengerichten bei Ehrensachen zwischen Officieren und für die Behandlung des Duells. Im Vor-worte finden wir eine historische Uebersicht der Gesetzgebung. Der Verfasser sieht nicht mit Unrecht in den Ehrengerichten ein Mittel zur Verhinderung muthwilliger Händel und Duells und schlägt daher manche zeitgemäße Reformen an dieser Institution vor. Das nett ausgestattete Büchlein darf wegen des Gegenstandes und der Art seiner Behandlung wohl auf allgemeinere Beachtung Anspruch machen.

— (Vorlesung im Casino.) Die erste der bei-den populär-wissenschaftlichen Vorlesungen, die im Laufe der Fastenzeit im Casino stattfinden werden, wird am nächsten Samstag Herr Finanzsecretär Ertl halten. Das Thema ist: „Ein Ausflug in das Gebiet der Fortifikation.“

— (Concert der phil. Gesellschaft.) Am nächsten Freitag wird im landschaftlichen Redoutensale durch die phil. Gesellschaft zum besten ihres Fonds aufgeführt: Antigone, nach Sophokles mit leitendem Gedichte von Chri-stian Raffner, Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. An-fang um 7/8 Uhr Abends. Das leitende Gedicht wird von Herrn Bergmann gesprochen. Eintrittskarten à 50 kr. 8. W. können in der Kleinmayer'schen Buchhandlung und der Hän-dlung des Herrn Karinger, sowie auch an der Casse gelöst werden. Eben daselbst ist auch das leitende Gedicht sammt dem Gesangtexte für 10 kr. zu haben.

— (Semestralprüfungen.) Heute beginnen die Semestralprüfungen an der mit der hiesigen Lehrerbildungs-anstalt vereinigten Musterhauptschule für Knaben. Nächsten Montag fangen solche an der Ursulinerinnenschule an. Wie uns mitgetheilt wird, macht das hiesige Mädcheninstitut des Frä. Rohn die, wenn schon nicht bei öffentlichen, so doch bei privaten Lehraufstellungen ganz billigenwerthe und zeitge-mäße Initiative, im ersten Semester keine Prüfung abzu-halten, um nicht die kostbare Zeit zu versplittern und um nicht den Unterricht zu unterbrechen, umso mehr, nachdem einige Eltern ihnen derartigen Wunsch ausgesprochen haben. Uebrigens wird ein förmlicher Semestralabschluss, selbst durch Austheilung von Zeugnissen stattfinden.

— (Herr Musikdirector Redwed) ist von Wien, wo er sich seit längerer Zeit zur Herstellung seiner Gesundheit befand, wieder zurückgekehrt. Es freut uns zu ver-nehmen, daß in dem Befinden desselben eine Besserung ein-getreten ist und wir können nur im Namen seiner vielen Freunde den Wunsch aussprechen, Herrn Redwed bald wieder seinem Berufe vollständig wiedergegeben zu sehen.

— (Benefizianzeige.) Kommenden Samstag fin-det das Benefize unseres geschätzten Capellmeisters, Herrn Müller, statt. Gegeben wird: 1. Composition zu Schiller's Tragödie „Fiesco“ vom Benefizianten, mit verbindendem Text von Professor A. Heinrich, gesprochen vom H. Bergmann. 2. Kantippe, Lußspiel in 1 Act von un-serem geschätzten Mitarbeiter H. v. Littrow, auf welche Novität wir besonders aufmerksam machen. 3. Das Grab in Vafento, von Platen nachgedichtet für großes Or-chester vom Benefizianten. 4. „Das Lied von der Glocke.“ Gedicht von Friedrich v. Schiller, Musik vom Benefizianten. Lebende Bilder: 1. Heimkehr aus der Fremde. 2. Erste Liebe. 3. Brantzug. 4. Häusliches Glück. 5. Der Brand. 6. Entsest. 7. Die Revolution. 8. Einweihung der Glocken. Die Reichhaltigkeit des Programms, das sich nebenbei zu einer würdigen Schillerfeier gestaltet, wird wohl dem Be-nefizianten ein volles Haus verschaffen, was wir im Zu-erhoffen desselben von Herzen wünschen.

— (Feuersbrunst.) Heute früh halb 7 Uhr wurde vom Schloßberge Feuer in der Vorstadt signalisirt. Es brannte auf der untern Polana, wo um 7 Uhr bereits die zwei Häuser Nr. 54 und 55 von dem mit äußerster Schnelligkeit um sich greifenden verheerenden Element in Asche gelegt waren. Auch die dazu gehörenden Wirthschaftsgebäude konnten trotz der erschienenen beiden Spritzen nicht gerettet werden, son-dern brannten ebenfalls nieder. Man vermuthet, daß das Feuer böswilliger Weise gelegt war.

Correspondenz.

* Aus Innerkrain. (St. Peter-Jümaner Eisenbahn. — Feuersbrunst.) Die St. Peter-Jümaner-Eisenbahn scheint nun wieder einiges Leben zu ge-winnen; morgen fangen noch langer Unterbrechung theil-weise die bereits fallen gelassenen Grundabfahrungen wieder an. Von einer Inangriffnahme weiterer Arbeiten ist jedoch noch keine Spur. Es scheint überhaupt die Frage der finan-ziellen Wechselbeziehung des Staates mit der Südbahn noch

nicht gelöst zu sein und noch einer Reichsrathsverhandlung zu bedürfen. — Heute Früh ist, wie es heißt, in Folge des Glührörens in der Küche, in Rakitnik Feuer ausgebrochen. Als Hilfsleistender kam aus den auswärtigen Ortschaften einer der Eisten Se. Excellenz der Herr H.M. Graf Gräner mit dem Prestrancker Hofgesellschaften herangekehrt, und leitete selbst umsichtig und erfolgreich die Löscharbeiten. Bei der stark webenden Bora war es ein wahres Glück, daß die Hilfe auch von anderen Seiten so ausgiebig ankam. Es waren zuletzt fünf Spritzen von Prestranek, Adelsberg und den Bahnhöfen thätig. Hiedurch ist es ermöglicht worden, den Brand auf die zuerst vom Feuer ergriffenen drei Häuser zu localisiren. Der Schaden ist nun für die armen Leute immerhin erheblich, jedoch waren alle drei Abbrändler afficirirt, und zum Glück ist erst vorige Woche von einem darunter der Afficiranzrückstand im Executionswege eingetrieben worden, so daß er trotz seiner Nachlässigkeit nun auch dieser Wohlthat entgegensehen kann. Ein Fall, der sich in dieser Gegend binnen Jahresfrist schon zweimal ereignete. Nicht unerwähnt kann auch gelassen werden, daß Se. Excellenz auch diesmal so vielfach und besonders vom Jahre 1865 her in dankbarster Erinnerung stehende Mithätigkeit betätigte. So wie er damals nur auf eine zufällige Mittheilung des hier herrschenden Nothstandes persönlich bei den höchsten Herrschaften in Wien um Gnadengaben vor sprach, und auf diese Weise binnen wenigen Tagen zehn Tausend Gulden Unterstützungsgelder dieser Gegend zuwandte, hat er auch heute gleich an der Brandstätte den Betrag von 300 fl. dem Herrn Bezirksbauhauptmann zur Vertheilung eingeblendet.

Einladung

Zur nächsten Monatsversammlung des Musealvereins am Freitag, den 26. Februar, um 5 Uhr Abends im Locale des historischen Vereins, im Schulgebäude ebenerdig links.

Tagesordnung:

1. Verghauptmann Trinker: Ueber den neuesten Fund von Knochenresten eines vorweltlichen Säugethieres in dem Kohlenbergbaue zu Möttinig.
 2. Rustos Deschmann: Neue Beiträge zur Flora Krains.
 3. Moriz Schenk: Mittheilungen aus dem Gebiete der Entomologie.
- Der Zutritt ist außer den Mitgliedern des Vereins auch jedem Freunde der Naturwissenschaft gestattet.
Laibach, 24. Februar 1869.
Von der Geschäftsleitung des Musealvereins.

Neueste Post.

Die „Br. Abendpost“ veröffentlicht ein Telegramm des k. k. Festungscommando's in Vissa an das Marinecommando in Wien, aufgegeben am 22. 8 Uhr 40 M. Nachmittags. Dasselbe enthält die Aussagen von solchen, welche die Fregatte „Nadezhda“ sinken sahen, sowie den Bericht des Festungscommandanten über die von ihm sogleich nach erhaltener Nachricht eingeleitete Rettung der Verunglückten. Von den Aussagen der Verunglückten, welche noch nicht ganz bei geistiger Klarheit waren, ist jene des Quartiermachers Juleich von Bedeutung, der wissen will, daß in der Pulverkammer gearbeitet, resp. mit einem heißen Löthkolben unvorsichtiger Weise irgend etwas gelöthet wurde.

Von der Marinefaction des k. k. Reichskriegsministeriums erhält die „Wiener Ztg.“ folgendes Telegramm: Vom k. k. Escadre-Commando zu Vissa an das Reichskriegsministerium, Marinefaction: Wegen schweren Südwesters hier eingelaufen. 24stündige Nachforschung 10 — 15 Meilen in SW. von Birona ohne Resultat.

Triest, 23. Februar. (Br. Ztg.) Der „Offervatore Triestino“ veröffentlicht einen Protest des k. k. Seebezirkscommando gegen die irreführenden Muthmaßungen der „Triester Ztg.“ über den Untergang der Fregatte „Nadezhda.“

Pest, 23. Februar. (Pr.) Die Pesther Wahlen sind auf den 18. März festgesetzt. Zur Verhütung von Wahlexcessen wurde nach Tolna und Szegard Militär beordert. In der Pesther Leopoldstadt candidirt die Linke, Horn.

Florenz, 23. Februar. (Sitzung der Deputirtenkammer.) Der Finanzminister erklärt, er werde am Mitte März das Finanzexposé der Kammer vorlegen und gleichzeitig das Budget pro 1870 einbringen, so wie Maßnahmen vorschlagen, die, wie er hofft, in nicht ferner Zeit Gleichgewicht im Staatshaushalte und allgemeines Vertrauen wieder herstellen werden. Das provisorische Finanzgesetz wurde mit 182 gegen 33 Stimmen angenommen.

Paris, 23. Februar. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers hielt Thiers eine lange Rede gegen die Pariser Municipalverwaltung. — Der „Public“ sagt: Die belgische Regierung ist gegenwärtig damit beschäftigt, die Antwort zu berathen, die auf die französische Depeche bezüglich der durch die Annahme des belgischen Eisenbahngesetzes angeregten ökonomischen Fragen zu ertheilen ist. Mehrere Journale melden, daß Dom Fernando geneigt sei, die Krone von Spanien anzunehmen, wenn sie ihm von den Cortes angeboten würde.

Kopenhagen, 23. Februar. (Pr.) Der Verkauf der westindischen Colonien Dänemarks an die Union, dessen Abschluß Kriegsminister Raasbø in Washington betreibt, ist nunmehr gesichert. Der Verkaufspreis beträgt 10 Millionen Thaler preussisch.

Telegraphische Wechselcourse

vom 24. Februar.
Sperc. Metalliques 62. — Sperc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62. — Sperc. National-Anlehen 68.15. — 1860er Staatsanlehen 97.10 — Sautactien 724. — Creditactien 292.80. — London 121.80 — Silber 120.25. — R. f. Ducaten 5.76

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 24. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 29 Str. 30 Pfd., Stroh 31 Str.), 30 Wagen und 4 Schiffe (35 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wrt.	Wrt.	Wrt.	Wrt.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Megen	4 40	5 10	Butter pr. Pfund	46
Korn	3 —	3 20	Eier pr. Stück	11
Gerste	2 80	3 —	Milch pr. Maß	10
Häfer	1 90	2 —	Rindfleisch pr. Pfd.	21
Halbfrucht	—	3 60	Kalbfleisch	22
Heiden	2 50	3 —	Schweinefleisch	20
Hirse	2 70	2 75	Schöpfenfleisch	16
Kukuruz	—	3 —	Hähnchen pr. Stück	40
Erbsen	1 50	—	Tauben	15
Linsen	3 20	—	Heu pr. Zentner	80
Erbsen	3 40	—	Stroh	70
Fisolen	4 50	—	Holz, hart, pr. Kst.	8 50
Rindschmalz Pfd.	50	—	— weiches, "	5 50
Schweinefleisch "	43	—	Wein, rother, pr.	
Speck, frisch, "	26	—	Eimer	9
— geräuchert "	40	—	— weißer "	10

Krainburg, 22. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 41 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Heu und 13 Wagen mit Holz, 47 Stück Schweine (11—20 fr. pr. Pfd.), 12 Wagen mit Speck.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Megen	4	60	Butter pr. Pfund	—	35
Korn	3	33	Eier pr. Stück	—	10
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Häfer	2	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20
Halbfrucht	3	80	Kalbfleisch	—	21
Heiden	2	40	Schweinefleisch	—	20
Hirse	2	50	Schöpfenfleisch	—	—
Kukuruz	3	—	Hähnchen pr. Stück	—	26
Erbsen	1	66	Tauben	—	10
Linsen	3	20	Heu pr. Zentner	1	—
Erbsen	—	—	Stroh	—	60
Fisolen	3	52	Holz, hartes, pr. Kst	5	40
Rindschmalz pr. Pfd.	—	47	— weiches, „	3	20
Schweinefischmalz	—	36	Wein, rother, pr. Eimer	5	60
Speck, frisch,	—	24	— weißer	—	—
Speck, geräuchert, Pfd.	—	38			

Rudolfswerth, 22. Februar. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Wrt.	Wrt.	Wrt.	Wrt.
fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Megen	5 10	Butter pr. Pfund	50
Korn	4	Eier pr. Stück	11
Gerste	2 60	Milch pr. Maß	10
Häfer	1 70	Rindfleisch pr. Pfd.	20
Halbfrucht	—	Kalbfleisch	24
Heiden	3 20	Schweinefleisch	22
Hirse	2 88	Schöpfenfleisch	—
Kukuruz	2 80	Hähnchen pr. Stück	30
Erbsen	1 60	Tauben	20
Linfen	6 40	Heu pr. Zentner	1 80
Erbsen	6 40	Stroh	1
Fisolen	6 40	Holz, hartes, pr. Kst.	6 50
Rindschmalz pr. Pfd.	45	— weiches, „	—
Schweinefleisch „	45	Wein, rother, pr. Eimer	4
Speck, frisch, „	33	— weißer „	3
Speck, geräuchert, Pfd.	—		

Angekommene Fremde.

Am 22. Februar.
Stadt Wien. Die Herren: Glaser und Obfelder, Kaufm., und Zavorog, Geschäftsführer, von Wien. — Tomisch und Cambiasio, Kaufm., von Triest. — Pausler, Realitätenbes., von Reinfeld.
Elefant. Die Herren: Stritar, von St. Veit. — Alex, Ludwig und Cosine v. Bernd, von Görz. — Ros, Ingenieur, von Wien. — Rol, Kaufm., von Prag. — Koller, Gutbesitzer, von Neumarkt. — Lengyl, Kaufm., von Kanischa. — Burger, Kaufm., von Gottschee. — Drolz Karl, Privatier, und Drolz Josef, Kaufm., von Taffer.
Möhren. Herr Kuchar, Commis, von Lilli.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
6 U. Mz.	328.38	+ 3.5	D. schwach	f. g. bewölkt	—
24. 2 „ M.	328.80	+ 6.5	N.D. schwach	größt. bew.	0.00
10 „ Ab.	329.19	+ 3.5	D. schwach	ganz bew.	—

Wolkendecke gelockert, wolfiger Tag mit schwach bewegter Luft. Das Tagesmittel der Wärme + 4.4°, um 4.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmahr.

Unter den günstigsten Bedingungen kann Jedermann fast unentgeltlich Theilnehmer einer großen und gewinnreichen

Lose-Gesellschaft

werden. Nähere Auskunft ertheilt auf briefliche Anfragen Herr Josef Kade, Wien, Stadt, Judenplatz Nr. 2. (442)

Schon Montag
Ziehung der 1864er Staatslose,
wovon
Promessen
à 3 fl. 50 fr.
auf Haupttreffer von fl. 200.000, 50.000 etc.
offerirt
(446—2) **J. E. Wutscher.**

Börsenbericht.

Wien, 23. Februar. Die Börse fest und die Course sowohl der Papiere als der Devisen und Valuten wenig verändert. Geld flüssig.

Allgemeine Staatsschuld.		Grundentlastungs-Obligationen.		Geld Waare		Geld Waare		
Für 100 fl.		Für 100 fl.						
	Geld		Waare					
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:								
in Noten verzinst. Mai-November	—	Nieder-Österreich . . zu 5 pCt.	89.— 89.50	Süd-St. = f. ven. u. j. = C. 200 fl.	232.90 233 —	Palstn	zu 40 fl. 3. W.	34.50 35.50
„ „ Silber „ Jänner-Juli	61.90 62.—	Ober-Österreich . . „ 5 „	89.— 89.50	ö. B. oder 500 Fr.	216.— 216.25	Clary	„ 40 „ „	37.— 38.—
„ „ April-October	68.10 68.20	Salzburg „ 5 „	87.— 88.—	Gul. Karl-Lud.-B. 200 fl. C.M.	185.— 185.50	St. Genois	„ 40 „ „	32.50 33.50
In österr. Währ. . . zu 5pCt.	58.90 59.10	Böhmen „ 5 „	91.75 92.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	646.— 648.—	Windischgrätz	„ 20 „ „	22.— 23.—
detto v. J. 1866 . . 5 „	63.30 63.50	Mähren „ 5 „	89.— 89.50	West-Don.-Dampfsch.-Ges.	291.— 293.—	Waldstein	„ 20 „ „	24.50 25.50
detto rückzahlbar (i) . 5 „	98.— 98.50	Schlesien „ 5 „	88.50 89.—	Österreich. Lloyd in Triest	300.— 310.—	Reglewich	„ 10 „ „	15.— 15.50
detto (i) . 5 „	97.— 97.25	Steiermark „ 5 „	88.— 89.—	Wien-Dampfm.-Actg.	655.— 660.—	Rudolf-Stiftung	10 „ „	15.50 16.50
Silber-Anf. 1864 (C.St.) 5 „	74.— 74.50	Ungarn „ 5 „	78.50 79.—	Pester Kettenbrücke	278.50 279.—			
„ 1865 (Frcs.) 5 „	77.50 78.—	Temeser-Banat „ 5 „	77.50 78.25	Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.	181.— 181.50			
Metalliques . . . zu 4 1/2 pCt.	55.25 55.75	Croatien und Slavonien „ 5 „	78.50 79.—	Lemberg Czernowitzer Actien	250.— 256.—			
Mit Verlos. v. J. 1839	196.50 196.50	Galizien „ 5 „	70.50 71.—					
Mit Verlos. v. J. 1854	—	Siebenbürgen „ 5 „	74.50 75.—	Wechsel (3 Mon.)				
zu 250 fl. „ 4 „	89.25 89.50	Bukovina „ 5 „	70.— 70.50	Augsburg für 100 fl. südd. W.				102.— 102.15
Mit Verlos. v. J. 1860	—	Ung. m. d. B.-C. 1867 „ 5 „	77.50 78.—	Frankfurt a.M. 100 fl. detto				102.10 102.30
zu 500 fl. „ 5 „	96.70 96.90	Tem. B. m. d. B.-C. 1867 „ 5 „	76.— 76.50	Hamburg, für 100 Mark Banco				90 — 90.10
Mit Verlos. v. J. 1860	—	Actien (pr. Stück).		London für 10 Pf. Sterling				122 — 122.20
zu 100 fl. „ 5 „	100.25 100.50	Nationalbank	720.— 721 —	Paris für 100 Franks . . .				48.50 48.60
Mit Verlos. v. J. 1864	—	Kaiser Ferdinands-Nordbahn	—	Cours der Geldsorten				
zu 100 fl.	126.70 126.90	zu 1000 fl. C.M.	2332 — 2336 —	Geld				Waare
Commo-Rentensch. zu 42 Lire	—	Credit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	287.80 287.90	Nationalb. auf 3. W. verlosb. 5 „				96.— 96.25
ausl. pr. Stück	23.50 24.—	N. ö. Cocom.-Ges. zu 500 fl. ö. W.	782.— 785.—	Ang. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 „				92.50 93.—
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu	—	Statseisenb.-Ges. zu 200 fl. C.M.	—	Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt				—
120 fl. ö. W. (300 Ar. 5 pCt.)	—	oder 500 Fr.	318.50 318.70	verlosbar zu 5% in Silber				107.25 107.50
in Silber pr. Stück	116.25 116.75	Kais. Elis. Bahn zu 200 fl. C.M.	179.50 179.75	bto. in 33 J. rückz. zu 5pCt. in ö. W.				90.25 90.75
		Süd-nordb. Ver.-B. 200 „ „	159.— 159.25	Bofe (pr. Stück.)				—
				Cred.-A. f. d. u. G. 3. 100 fl. ö. W.				164.50 165.—
				Don.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. C.M.				96.— 97.—
				Stadtgem. Ofen „ 40 „ ö. W.				35.50 36.—
				Salzm „ 40 „ „				41.50 42.—
				Krainische Grundentlastungs-Obligationen, pr.				
				datnotrung: 86.50 Geld, 90 Waare				